

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 87.

Kaasphe, Mittwoch den 30. Oktober 1895.

20. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Gruntdorff auf einer Wiese an der Provinzial-Strasse unterhalb des neuen Schulhauses. Sammelplatz der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt werden: Amt Gruntdorff und vom Amt Berghausen die Ortsschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 16. November 1895, 10 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz Kaasphe bei Kaasphe. Sammelplatz der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt werden: Stadt Kaasphe und Amt Banje am 16. November 1895, 2½ Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz Verleburg auf dem Marktplatz. Sammelplatz der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt werden: Stadt Verleburg und die ganzen Amtsbezirke Girkhausen, Verleburg und Verleburg mit Ausnahme der Ortsschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 18. November 1895, 9 Uhr Vormittags.

Zum Erscheinen bei der Kontrollversammlung sind verpflichtet:
1. Sammelplatz Verleburg und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1883, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1883 eingetretten und wegen Kontrollentziehung mit Nachbienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenheile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatz-Belehrten entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Kommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Kommando erteilt. Derartige Befreiungen sind durch den Bezirksfeldwebel dem Bezirkskommando vorzulegen. Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Compagnie-Stationen beordert, und wird alsdann unmissichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind bei der Kontroll-Versammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortsschaften durch Aufschlag, Anruf, und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häusern usw. auszudehnen.

Meßchede, den 12. Oktober 1895.

Boysen,

Oberstleutnant und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Meßchede.

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß die Mannschaften gemäß § 38 B I des Reichs-Militär-Gesetzes während des ganzen Tages, an welchem die Kontrollversammlung stattfindet,

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ihre Hand scheint doch nicht ganz sicher zu sein, wenn dieser Bursch es gewesen ist, auf den sie geschossen haben.“ bemerkte der Schulze.

„Er ist es gewesen!“ entgegnete Granert gereizt. „Außer ihm ist Meilen weit in der Runde Niemand im Stande, mit einem Rebe auf dem Rücken durch den Fluß zu schwimmen, und es war ein großes und schweres Thier.“ „Ich kannte den Bock, und um ihn zu schießen, war ich mit dem Förster dorthin gegangen.“

Der Schulz schien den Worten des Forstgehilfen keinen Glauben zu schenken, denn er schwieg, unterfuchte aber vorsichtig Roberts Kleidung.

„Ich denke, seine Kleider müßten noch die Spuren zeigen, wenn er durch den Fluß geschwommen wäre,“ warf er ein. „Sie sind vollständig trocken.“

„Hat er nicht Zeit genug gehabt, sich umzukleiden?“ rief Granert. „Ich konnte ihn leider nicht weiter verfolgen, denn ich hoffte, den Förster noch retten zu können, als ich indessen zu ihm zurückkehrte, war er bereits tot. Ich werde aber die Kleidung, welche er abgelegt hat, schon finden, und auch das Rebe, denn ich glaube nicht, daß er es unterwegs von sich geworfen hat. Ich habe meinen Hund mitgebracht und weiß, daß ich mich auf die Nase des Thieres verlassen kann; er wird schon finden, was wir suchen. Wollt ihr hier bei dem Burschen bleiben und ihn bewachen?“ wandte er sich an den Gendarm.

Dieser erklärte sich bereit dazu.

zum activen Heere gehören und den Militärgefehen unterworfen sind. Demgemäß befinden sich die Gendarmen in dem Verhältniß der militärischen Vorgesetzten zu den zur Kontrollversammlung berufenen Mannschaften und sind dementsprechend zu respectiren.

Verleburg, den 21. Oktober 1895.

Der Kgl. Landrath, v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 29. Oktober 1895.

Je näher die in wenigen Wochen zu erwartende Eröffnung der Reichstags-Session herannäht, um so lebhafter wird's in der Politik; jede Partei rüstet sich schon, in der Parlamentszeit ein Lieblingsspiel zu erlegen, und so wird es denn, wenn die neue Tagung beginnt, eine riesige Menge Gesetzesvorlagen und Initiativanträge geben. Von Jahr zu Jahr wird es damit mehr, und wenn auch der Eifer zu rühmen, so ist bei der Sache das Schlimme doch das, daß vor der Fülle der gesetzgeberischen Gedanken häufig solche Anregungen zurücktreten müssen und nicht mehr zum Gehör kommen, die gerade in erster Linie beachtet zu werden verdienen. Im Reichstag wird Anfangs zu viel gesprochen, nachher zu wenig praktisch geleistet. Die vorige Session war dafür eine Musterbeispiel; hoffentlich kommt es diesmal anders, damit nicht etwa gar das neue Heim der deutschen Volksvertretung auf der noch immer leeren Tafel an der Stirnseite die Inschrift erhält: „Das Wort fand hier eine Stätte, die That blieb vor der Thür!“ Volkstümliche Thaten aber können wir wahrlich gebrauchen!

Was die Reichsregierung im Laufe der neuen Session dem Reichstage unterbreiten wird, ist schon im Voraus bekannt. Es werden endlich die schon oft versprochenen Gesetzentwürfe sein unter welchen die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung des unteren Wettbewerbs obenan steht. Als großes Hauptgericht erscheint das neue bürgerliche Gesetzbuch für das ganze Reichsgebiet; viel ist schon darüber verhandelt worden. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird bei Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte in Berlin alle wesentlichen Vorlagen in der Hauptsache fertig gestellt vorfinden. Auch der deutsche Kolonialrath wird demnächst wieder tagen. Von unseren überseeischen Schutzgebieten und den Kolonien ist im letzten Sommer bekanntlich recht wenig die Rede gewesen; wir wollen nur wünschen, daß auch hier das bekannte Wort zutrifft, nach welchem es mit den Dingen am besten steht, von welchen man am wenigsten spricht. Die Angelegenheit des Staatssekretärs von Bötticher, die Hammerstein-Briefe, die Zantereien auf dem sozialdemokratischen Parteitage, die noch in verschiedenen Stätten ein Nachspiel finden, und sonstige Dinge beherrschen noch die Presseurkunden und auch die politischen Versammlungen in größeren Städten. Ist der Reichstag erst wieder bei der Arbeit, wird man von diesen Angelegenheiten, nachdem sie auch das Parla-

ment beschäftigt haben werden, wieder mehr und mehr abkommen. Daß der Landwirtschaftsminister zu Aufbesserung ihrer Lage etwas geschieht.

In verschiedenen Staaten hat die Parlaments-Saison schon ihren Anfang genommen, vor allem in Oesterreich-Ungarn und Frankreich. Während die heißblütigen Magyaren im ungarischen Reichstage sich schon kräftig geäußert haben, hat man im österreichischen Reichsrathe den neuen Mann am Steuer, den Premierminister Grafen Badeni, willkommen geheißen, seine als Regierungsprogramm dienenden Eintritts-Erklärungen einer eifrigen Auseinandersetzung unterzogen. Im allgemeinen stehen die politischen Parteien dem Grafen Badeni sympathisch gegenüber, aber das ist schließlich bei allen eben ins Amt tretenden Ministern der Fall, die eine nationale Programmrede halten und sorgfältig vermeiden, die Parteien direkt vor den Kopf zu stoßen. Das Programm macht nicht immer den Staatsmann, wohl aber die Programm-Ausführung, und man kann nur wünschen, daß die Mitarbeiter des Grafen Badeni nicht so schnell versagen mögen, wie dies unter dem früheren Cabinet Windischgrätz der Fall war. Die aus den leidigen Nationalitäts-Streitigkeiten entstandenen Kravalle in Agram sind zu Ende; hatten sie an und für sich nicht so viel auf sich, so zeigen sie doch der neuen Regierung schon, daß sie fest zu fassen muß, wenn sie die Ruhe im Lande sichern will. Die Sünden des einstigen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zeigen sich noch immer in diesen nationalen Ausschreitungen.

Der Zusammentritt der Pariser Kammer, welcher soeben stattfand, ist zum Glück erfolgt, nachdem die Entscheidung auf Madagascar gefallen ist. In dieser Sache wird man die Regierung nun schon um der Armee willen in Ruhe lassen, denn den schweren Organisations- und Verwaltungsfehlern, die auf Madagascar gemacht worden sind, stehen die militärischen Schnitzer des kommandierenden Generals Duchesne nicht nach. Die Franzosen lieben es aber nun einmal nicht, vor allem Ausland ihre schmutzigen Wäsche zu waschen, besonders nicht, wenn die Armeedavon berührt wird, und so wird man sich der sogenannten Kriegskloberren erfreuen und die nicht geringen Brenneffeln, die im Siegestranze sich gleichfalls zeigen, verzeihen. Zwischen Deutschland und Frankreich finden wieder einmal Kolonialverhandlungen wegen ostafrikanischen Landbesitzes statt; man hofft sie, da die Kolonialhige stark in Paris verhaucht ist, bald zum Abschluß zu bringen.

Das die Engländer wenig Scham- und Ehrgefühl im Leibe haben, war schon lange bekannt, soweit das Gefühl für die Politik in Betracht kam. Glänzend bewiesen haben sie es mal wieder in der armenischen Angelegenheit, und der Umstand, daß der Sultan das Reformprogramm für Armenien nun endlich angenommen hat, ändert an dem schweren Vorwurf nichts, daß es England war, welches durch Aufreizung der Armenier das Blutbad

gewesen sei, dann wird es Dir nicht so schlimm ergehen! Ich selbst will ein gutes Wort für Dich einlegen!“

Er war verschiedene Male bei Verhören, welche der Untersuchungsrichter angestellt, zugegen gewesen, und glaubte dadurch zur Genüge gelernt zu haben, wie man einen hartnäckigen Verbrecher zum Geständnis bringen mußte.

„List gegen List, das ist das einzig Richtige,“ pflegte er zu sagen und er glaubte jetzt sehr listig zu handeln.

„Ich habe nichts zu gestehen,“ gab Robert zur Antwort.

„Du wirst es bereuen, wenn Du meinen Rath nicht befolgst, denn ich meine es gut mit Dir.“

„Ich kann von dem Rathe keinen Gebrauch machen, denn ich habe den Förster nicht erschossen,“ entgegnete Robert.

Das Gesicht des Gendarmen verfinsterte sich, es ärgerte ihn, daß sein Plan, den er für so außerordentlich schlau gehalten hatte, nicht gelang.

„Du willst es nicht besser, deshalb beklage Dich nicht!“ rief er. „Nun rühr' Dich nicht von der Stelle, oder ich schieße Dich nieder, denn ich bin gewöhnt, wenig Umstände zu machen!“

Er nahm seine kurze Büchse schußgerecht in die Hand und blickte Robert drohend an. Die Büchse war allerdings geladen, allein im Stillen trug er doch das Bedenken, ob die alte Waffe, die seit Jahren Wind und Regen ertragen hatte, wirklich losgehen werde.

Robert schwieg, nicht weil er den Gendarmen fürchtete, sondern um auf die Schritte und Stimmen der Männer zu lauschen, welche das ärmliche Haus durchsuchten.

Christine hatte an der Thür gelaufrt, während Robert untersucht wurde. Als die Jäger die Stube

von Konstantinopel verschuldete. Der tugendhafte, biedere John Bull hat den Armeniern so lang das Bild eines unabhängigen armenischen Staates vor Augen gehalten, bis diese christlichen Orientalen, deren Charakter schließlich eher schlechter denn besser, als der türkische ist, gegen ihren Oberherrn, den Sultan, die Waffen ergriffen. Wenn Jemand die katholischen Iriränder auffordern wollte, das Joch der nicht katholischen Briten abzuschütteln, würde es an der Thematik mit Recht keine geringe Enttäuschung geben, aber was die Engländer im Orient angestiftet, war daselbe. Erfreulich ist es, daß die armenische Angelegenheit, die seit Monaten wie eine ungreifbare See- schlange durch die Zeitungen glitt, nun endlich zu Ruhe gekommen ist. Für die Zukunft aber mahnt sie zur Vorsicht, denn im Orient ist doch, wie man sieht, so manches möglich. Reformen sollen auch in China kommen. Dort muß aber sehr fest den langköpfigen Chinesen mit dem Daumen aufgedrückt werden, wenn die Reformen etwas mehr werden sollen als ein bloßer Schall.

Die Italiener operieren in Abessinien, dem un- ruhigen Nachbarstaate ihrer Kolonie Massauah, glücklich und auch ziemlich geräuschlos. Es scheint, sie wollen so viel wie nur möglich reine Bahn schaffen, darum thun sie das Geschickteste, sie vertheilen das Bärenfell nicht eher, als bis sie den Bären erlegt haben. Die Schweig- samkeit ist auch aus politischem Grunde klug, denn wüßten die Russen und besonders die Franzosen genau, wohin die Italiener streuten, nichts Eifrigeres würden sie zu thun haben, als jenen Steine in den Weg zu werfen. Einen für die heutigen Zustände in Rom bezeichnenden Privat- konflikt hat Italien mit dem kleinen Portugal. König Karl von Portugal, der nach Paris gereist ist, wollte auch dem Könige Humbert von Italien, seinem Onkel, einen Besuch abstatten, und man bezeichnete von Rom aus die ewige Stadt als Begegnungsort. Hiergegen erhob man aber Widerspruch von vatikanischer Seite aus den bekannten Gründen, und so hat sich der ganze Besuch zerschlagen, weil man sich über einen anderen Begegnungsort nicht zu einigen vermochte. Der Papst hat seinen Willen durch- gesetzt und die italienischen Regierungskreise sind etwas verstümmelt. Neu ist der Fall nicht ganz; auch der Kaiser von Oesterreich lehnte vor Jahren den Besuch in Rom ab, doch erfolgte eine Einigung über Venedig.

Spanien kommt mit seinem Unternehmen auf Cuba nicht vom Fleck und fügt zu den Unsummen, die die Expedition des Marischalls Campos bereits verschlungen, immer neue Aufwendungen hinzu. Dabei ist die Regierung wohlgemuth und rechnet auf unerschöpflichen Kredit. Im Auslande dürfte es damit jedoch Eßig sein.

Vor 25 Jahren.

Kriegsdepeschen aus dem Jahre 1870.

Verailles, 30. Oct. Seitens der Maasarmee wird ge- meldet: Am 28. vertrieb der Feind die in Le Bourget, östlich St. Denis, stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend durch- forschung der zunächststehenden Replis konstatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die 2. Garde-Infanteriedivision am 30. an, und warf nach heftigen und glänzenden Gefechten den Gegner aus der von ihm inwischen besetzten Position. Bis jetzt über 30 Offiziere, 1200 Gefangene in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend.

Verailles, 31. Oct. Prinz Friedrich Karl meldet, daß bei Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. Thiers heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. Sonst vor Paris nichts vorgefallen. — Die Vorposten des Generals v. Werder trafen am 27. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen.

Verailles, 1. Nov. Verlust der 2. Garde-Infanteriedivision im Gefechte den 30. Oktober: 34 Offiziere, 449 Mann. Fort Valerien feuerte 31. Abends um 1. früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits irgend welcher Verlust.

Verailles, 2. Nov. General v. Werder meldet, daß General v. Beyer am 30. vor Dijon hartnäckigen Widerstand fand. Prinz Wilhelm von Baden nahm die Höhen von St. Apollinaire und die Vorstädte, worauf der Feind abzog. Am 31. früh wurde die Stadt von der Mairie übergeben. Diesseits 5 Offiziere ver- wundet, 250 Mann todt und verwundet. Feindlicher Verlust sehr bedeutend. Vor Paris nichts Besonderes gemeldet. v. Boddelski.

verließen, führte sie dieselben auf ihr Verlangen ruhig auf Roberts' Kammer.

Kein Winkel in derselben blieb undurchsucht, sie stiegen auf den Boden und setzten dort die Durchsuchung fort. Granat trieb seinen Hund in jede Ecke. Alles blieb erfolglos.

Als sie wieder herabgekommen waren und in die Kammer treten wollten, in welcher die alte Dorothea sich befand, trat Christine entschlossen vor sie hin.

„Meine Großmutter liegt in der Kammer und sie ist krank.“ sprach sie.

„Was kümmert uns das?“ rief der Jäger. „Zurück!“

„Ich dulde nicht, daß Jemand das Zimmer betritt!“ fuhr Christine fort und stellte sich abwehrend vor die Thüre.

„Zurück!“ rief der Jäger noch einmal. „Jetzt werden wir wohl an die rechte Stelle kommen! Haha! Die Alte wird bald wieder genesen, wenn wir gefunden haben was wir suchen!“

Gewaltsam schob er Christine bei Seite und drang mit seinen beiden Begleitern in das Zimmer ein.

Aufgerichtet in dem Bette saß die Alte, der Licht- schimmer fiel auf ihr eingefallenes, angstvolles Gesicht.

„Wo ist das Reh und die Kleidung Deines Burschen!“ rief der Jäger.

„Ich habe kein Reh, und ich weiß von nichts!“ entgegnete die Alte und jammerte laut, daß man ihr nicht einmal Ruhe gönne, da sie doch von nichts wisse.

Die Männer hörten nicht auf ihre Klagen. Ohne sich um sie zu kümmern, durchsuchten sie das Zimmer und ließen selbst ihr Bett nicht verschont, allein auch hier blieb ihre Bemühung ohne Erfolg.

„Sollte Ihr Verdacht doch unbegründet sein?“ fragte der Schulz den Forstgehilfen leise, aber doch laut genug, daß Christine es hören konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Plaudereien aus der Gegenwart.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Die mit Beginn der kälteren Jahreszeit und besonders vor Weihnachten immer mehr anschwellende Fluth von Geschäfts- anzeigen, Waarenanpreisungen und Catalogen veranlaßt uns, dem zu hoher Blüthe entwickelten neuzeitlichen Reclamewesen nochmals einige Worte zu widmen. Das Inseriren ist im Zeitalter des Verkehrs und der Zeitungen zu einer Nothwendigkeit geworden, zu einem Faktor, den ein unsichtbarer Kaufmann weder entbehren will noch kann. Die Waare mag noch so gut, das Geschäft noch so reell und leistungsfähig sein, es muß inserirt werden, will der Inhaber der Handlung nicht von der Concurrenz überflügelt werden oder jahrelang warten, bis er, gleich dem schönen Blüm- lein, das im Verborgenen blüht, endlich die gebührende Beachtung findet. In kleineren Orien erscheint die Benutzung der Reclame dem Kaufmann zuweilen nicht so wichtig und doch ist auch hier ihre Anwendung nöthig, besonders für den Geschäftstreibenden mit verschiedenartigen Verkaufsartikeln, die von Seiten groß- städtischer Versandthäuser in jedem Hause und zwar in der drin- gendsten und verführerischsten Form angeboten werden.

Die großen Versandthäuser sind in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen, nachdem einige mutige Pioniere dieser Branche — wir erinnern nur an die Firma Mey & Solich — den Beweis geliefert haben, wie man insolge unaufhörlicher Reclame Millionen verdienen kann und das liebe Publikum nicht nur Papierwäpche, sondern auch Kaffeemühlen, Unterjacken, Lampen, Schmuckfächer, kurz, alle Bedarfsartikel gern auf die Empfehlungen illustrierter Cataloge kauft. Wir sind überzeugt, daß die Käufer sich noch bedeutend lieber an die heimischen Geschäftsleute wenden würden, weil die Sicherheit, gute Waare zu erhalten, hier doch eigentlich größer ist, ganz abgesehen von der Möglichkeit des Um- tausches nicht gefallender Stücke, der gründlichen Beschichtigung der Waare, der Erparnis an Porti &c. Leider verjähren viele ein- heimische Geschäftsleute, ihre Waaren regelmäßig dem Publikum durch die Zeitung in Erinnerung zu bringen, oder auch, sie sind etwas engherzig und kleinlich, wenn es sich um die Herbeischaffung einer größeren Auswahl, um Bestellung von einzelnen Probestücken handelt. Billiger als die kleineren Geschäfte am Orte sind die großen Versandthäuser in der Regel auch dann nicht, wenn sie wirklich brauchbare, gute Sachen verkaufen. Die Vortheile beim Einkauf, welche sie beim Fabrikanten und Handwerker genießen, können heutzutage, wo die Industrie gern auch mit dem kleineren Abnehmer im Kaufmannsstande direct in Verbindung tritt, nicht merklich größer sein als bei dem Plaggeschäff, das seine Einkäufe gegen Baar besorgt. Die ausgedehnte Reclame dieser Versand- geschäfte kostet überdies heidenmäßig viel Geld, das von der Waare naturgemäß eingekauft werden muß. Viele Klagen über groß- städtische Konkurrenz würden bald verstummen, viel Geld, das heute sich in die Hauptstadt ergießt, würde im Lande bleiben, wenn die Geschäftsleute der Provinz dem Geiste der Zeit überall folgten und mit ihrer Waare immer den Markt der Oeffentlichkeit beträten, wo nur einmal heute Jeder erscheinen muß, der handeln will, wenn sie dem Publikum ebenso entgegenkämen, wie es von Seiten der gewiegten Versand-Praktiker geschieht. Pflicht der Käufer ist es andererseits, dem ehrlichen und strebsamen Kauf- manne seiner Heimath das Geld zukommen zu lassen, das nicht unbedingt muß hinausgetragen und -geschickt werden. Eine Hand wäscht bekanntlich die andere und im Verkehr mit Versandthäusern ist das die pure Unmöglichkeit. Nicht gewaschen aber „eingeseift“ kann man da werden. Eine auswärtige Schwindelmethode preist mit derselben Ueberzeugungsstärke ihre Waaren an wie das ehrliche Geschäft, und dem fettgedruckten Namen läßt sich nicht ansehn, ob ein solider Kaufmann oder ein Spigbube dahinter steckt. Da muß man Versuche machen, die oft ein recht betrübendes und spitz- spielliges Ende nehmen.

Doppelt bedauerlich sind solche fehlgeschlagenen Versuche, wenn sie zwecks Wiederherstellung der Gesundheit gemacht wurden. Die Reclame von Heilkräutern und Wunderdoktoren bildet nach unserer Meinung die Spezies der Anzeigen „aus weiter Fern“, die mit dem größten Mißtrauen aufgenommen werden sollte. Es ergibt sich beispielsweise augenblicklich wohl kaum ein Provinzialblatt, in dem nicht ein Herr Dr. Volbeding in Form von Dankgeschreiben auf seine Wunderkuren aufmerksam macht. Der Herr mag ja recht tüchtig sein, eigenthümlich erscheint nur, daß seine von Dankge- fühlen überfüllten Patienten immer recht weit von dem Verbrei- tungsgebiete der einzelnen Anzeige entfernt wohnen, auf ihre Glaub- würdigkeit also schlecht geprüft werden können. Sicherlich ist die Zahl derjenigen nicht klein, die umsonst ihr schönes Geld an die Adresse: Düsseldorf, Königsallee 6 liefern und deren Empfin- dungen nicht in einem „herzlichen Dank“ Ausdruck finden würden.

Kurze Mittheilungen.

— **Dortmund**, 25. Oct. Bei der heutigen Reichstags-Gras- wahl im Wahlkreise Dortmund-Hörde erhielt Lenzing (Centr.) 14 495, Möller (nationallib.) 16 940, Dr. Lütgenau (Soe.) 17 431 Stimmen. Also Stichwahl zwischen Möller und Dr. Lütgenau.

— **Essen**, 26. Oct. In Sachen des Eisenbahnwagen- Mangels durch den nicht nur die Zechen, sondern auch die Berg- arbeiter empfindlich betroffen werden, begibt sich eine Abordnung aus Zedentreisen, darunter der Vorsitzende des bergbaulichen Vere- ins und der des Kohlenhändlers, nach Berlin, um bei dem Eisen- bahnminister wegen Beilegung des Mißstandes vorstellig zu werden.

— **Leipzig**, 26. Oct. Bei dem großem Gedränge anlässlich der Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes auf dem Dresdener Bahnhofe brach dort in einer Länge von 15 Meter die eiserne Einfriedigung in Folge Ueberlastung durch das sie besetzt haltende Publikum zusammen. Hierdurch wurde ein Knabe erschlagen und mehrere Personen theils schwer, theils leicht verletzt.

— **Altona**, 25. Oct. Gestern Morgen 8 Uhr wurde der Doppelmörder Witt hingerichtet. Er behielt die bisher gezeigte Kaltblütigkeit bis zum letzten Augenblick. Ueber den gleichfalls zum Tode verurtheilten Knabenmörder Breitrud ist die Entschei- dung noch nicht eingetroffen. Es wurde erwartet, daß beide Hin- richtungen gleichzeitig stattfinden würden.

— **München**, 25. Oktober. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr fuhrte der Neubau eines Hintergebäudes in der Amalienstraße ein; drei Arbeiter und eine Frau sollen verschüttet sein. Die frei- willige Feuerwehren und eine Sanitätscolonne erschienen sofort am Plage. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt, blieben aber bisher erfolglos.

— **Aus Rom**, 21. Oct. In Anklam hat Vergiftung durch Kohlendunst zwei Menschenleben gefordert. Der Gehülfe und zwei Lehrlinge des Kaufmanns S. wurden gestern Morgen benüthlos in dem gemeinsamen Schlafzimmer aufgefunden; die Wiederbelebungsversuche waren nur bei einem Lehrling von Erfolg. Die Untersuchung ergab, daß das durch das Zimmer führende Rohr eines Anthracit-Ofens undicht geworden war.

— **London**, 24. Oct. Eine seltene Ueberraschung wurde einer hiesigen Familie Namens Colas zu teil. Gestatter Storch beehrte ihr innerhalb zweier Tage fünf Mädchen. Bei diesem Uebereifer des Klapperstorchs nimmt es nicht wunder, daß zwei der jungen Wesen todt waren und die drei andern nach wenigen Stunden schon aus der Welt der Ueberraschungen schieden. Die Mutter befindet sich nach ernsther Gefahr jetzt wohl.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 29. Oktober. (Eingekandt.) Die am vergangenen Sonntag in Grndebück stattgefundene General-Versammlung des Landwirtschaftl. Vereins des Kreises Wittgenstein hatte einen Besuch aufzuweisen wie wohl keine ähnliche vorher. Ueber 130 ordentl. Mitglieder und ca. 30 Freunde des Vereins waren er- schienen. Doch müssen wir leider erwähnen, daß es nicht ideale Gründe waren, welche die Landwirthe in Schaaren herbeizitierten. Der einzige Punkt der Tagesordnung war: „Beschlüß- fassung über ev. Wechsel in der Person des Vorsitzenden der Ver- loosungscommission.“ Dieser Antrag, von dem Bäcker H. in Verleburg ausgehend, hatte den so starken Besuch hervorgerufen und gab der Sitzung ein stürmisches Gepräge. Es zeigte sich hier wieder einmal so recht, was fanatische Gefügigkeit hervor- zubringen vermag. Nicht mehr eine lokale Frage war es, die erörtert werden sollte, sondern eine Personenfrage. Deshalb war auch das Loosungswort der Parteien nicht: „Die Verleburg, die Laasphe!“ sondern: „Die Barth, die Jonas!“

Eröffnet wurde der lustige Reigen durch den sich be . . . rühmt gemachten Wirth Achenbach-Verleburg, der, sich auflösend wie ein Frosch, in einer solch' unerwarteten Weise über den bisherigen Vorsitzenden der Verloosungscommission herfiel, daß es wohl sämtliche anständige Vereinsmitglieder bedauern, denselben im Verein zu haben. Wahrscheinlich, Verleburg hat mit diesem bestellten Redner wenig Ehre eingelegt. Auf die unschönen Ausführungen hier näher einzugehen, halten wir unter unserer Würde. Trotzdem nun von Laasphe aus, und zwar von Herrn Bock, der Antrag gestellt war, jede Diskussion zu unterlassen, um alles Störende zu vermeiden, konnte diesem Antrage nicht mehr nachgegeben werden. Die unwahren, dubiosen Behauptungen mußten zurückgewiesen, der nicht anwesende Herr Jonas mußte gegen solche Vämmelei in Schutz genommen werden. Und das haben auch die Herren Baumann und Lehrer Gzmatiz-Laasphe meisterhaft aber sachlich besorgt. Letzterer führte aus, daß die Grundbedingung für das Bestehen eines Vereins Einigkeit sei. Sei aber diese nicht vor- handen, ginge der Verein seiner Auflösung entgegen. Die bisher im Verein herrschende Harmonie werde gestört durch den Antrag Verleburg, der ein Zankapfel sei, und darum das fernere Ge- deihen des Vereins gefährden könne. Dann die gegen die Person des Herrn Jonas ausgesprochenen Verleumdungen zurückweisend, forderte Herr Gzmatiz auf, den bisherigen bewährten Vorsitzenden durch Acclamation einstimmig wieder zu wählen. Letzteres wäre die beste Antwort auf die vorgebrachten Verleumdungen.

Der Antrag des Herrn Gzmatiz fiel mit 65 gegen 66 Stimmen durch, wahrscheinlich infolge der nicht genau vorzunehmenden Zäh- lung. Ob dieses mehr wie zweifelhafte Sieges erhoben nun die Anhänger des Herrn Barth ein sehr vortheilhaftes Triumphgeschrei. Die Wahl erfolgte nun laut Antrag des Kaufmanns Weinberg- Verleburg durch Stimmzettel, von denen 71 für Herrn Jonas lauteten — leider waren aber 2 ungültig, weil der Abwender fehlte — und 62 für Herrn Barth. Daß ob dieses Resultats innige Freude bei den Anhängern des Herrn Jonas herrschte, und daß auch dieser Freude durch ein kräftiges Bravo- und Ausdrück ver- liehen wurde, ist selbstverständlich.

Möchten doch alle Mitglieder die Worte des Herrn Kommel- Grndebück beherzigen, daß der landwirtschaftliche Verein nicht dazu da ist, persönliche Angelegenheiten zum Austrag zu bringen, sondern daß er den Zweck hat, der arg darniederliegenden Land- wirtschaft aufzuhelfen! Möchte doch in Zukunft ein glücklicherer Stern über den General-Versammlungen des landwirtschaftlichen Vereins walten zum Segen der Landwirtschaft und zum Heile unseres Wittgensteiner Landes!

Grndebück, 28. Oktober. Die gestern im Wittgensteiner Hof hier selbst abgehaltene Versammlung war sehr zahlreich besucht, was wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß es Sonntag war, andererseits aber auch darauf, daß wohl kein Ort geeigneter für Kreisversammlungen ist, wie Grndebück. Die Tagesordnung mußte dahin abgeändert werden, daß Punkt 2: Wahl eines neuen Vorsitzenden der Verloosungscommission durch das Nichterscheinen des in Aussicht gestellten Redners nunmehr zu Punkt 1 erhoben wurde. Da die Versammlung hiergegen nichts einzuwenden hatte, so eröffnete Herr Landrath v. Gersdorff als Vorsitzender des Vereins die Debatte und ertheilte dem Gastwirth Achenbach-Verleburg das Wort. Die Ausführungen desselben gegen die Person des bisherigen Vorsitzenden der Verloosungs- commission, die in geistlichen Ausdrücken gipfelten, erregten den Unwillen der ganzen Versammlung. (Die Verleburger zum größten Theil eingeschlossen) und dienten wahrlich nicht dazu, das Interesse des Vereins zu fördern. Keinesfalls kann und wird der Ange- griffene, der aus Familiengründen am Erscheinen verhindert war, dieses auf sich beruhen lassen. Trotz mehrfacher Unterbrechungen beharrte Redner auf seinen Behauptungen, die derselbe am eigenen Leibe erfahren hatte. Von verschiedenen Seiten, insbesondere von Herrn Baumann-Laasphe wurde gegen die Verunglimpfung des bisherigen Vorsitzenden genannter Commission protestirt. Herr Lehrer Gzmatiz-Laasphe beantragte Schluß der Debatte und Wahl des Vorsitzenden durch Zurs. Herr Fabrikant Kommel- Grndebück konstatierte mit Bedauern, daß die Versammlung nicht mehr im Interesse der Landwirtschaft, sondern im persönlichen Interesse stehe. Die Landwirtschaft, welche ohnehin heute schwer darniederliege, könne durch derartige Zwistigkeiten nicht gefördert werden. Er kenne die Persönlichkeit des bisherigen Vorsitzenden Herrn Domäneninspector Jonas nicht mehr wie auch diejenige des Herrn Bürgermeister Barth, immerhin habe er während seiner kurzen Angehörigkeit zum Verein die Ueberzeugung ge- wonnen, daß Herr Jonas der richtige Mann am richtigen Plage sei. Er beantrage auch Wiederwahl durch Zurs. Die Verle- burger stellten ihrerseits den Antrag auf geheime Abstimmung. Der Herr Vorsitzende ließ nun über beide Anträge durch „Erheben von den Sigen“ bzw. „Sigenbleiben“ abstimmen. Anwesend waren 131 stimmberechtigte Mitglieder. Für die Wahl durch Zurs stimmten 65, gegen dieselbe 66. Bei diesem Resultat brachen die Barth'schen Anhänger in ein lautes Bravo aus. Die darauf folgende geheime Abstimmung ergab für Herrn Jonas 68 und für Herrn Barth 63 = 131 Stimmen. Nunmehr ließen die Anhänger des Herrn Jonas ein jubelndes Bravo erschallen, getreu dem Grundsatz: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten. Als Schlußbemerkung möchten wir noch hinzufügen, daß die sämtlichen Gründe, welche gegen die Wiederwahl des Herrn Jonas auch von anderer Seite angeführt wurden, rein persönlicher Natur sind, also mit der Vereinsfrage absolut nichts zu thun haben. Es kann aber doch den andern Mitgliedern nicht zuge- muthet werden, daß sie dieserhalb eine bewährte Persönlichkeit ohne Weiteres fallen lassen.

Grndebück. Laut einer Bekanntmachung der königlichen Verlehrsinspektion fährt der letzte Zug ab Raumland nicht wie

bisher 8,57, sondern 8,48 Abends also 9 Minuten früher nach Grndtebrück.

Siegen, 25. Okt. (Strafkammerurtheil.) Die gestrige Nachmittagsurtheilung der Strafkammer hatte sich mit Berufungssachen zu beschäftigen. Angeklagt sind zuerst die Viehhändler Heil, David, Michel Marburger, Chr. Kohlberger, Salomon Guntzenhäuser, alle aus Laasphe, vertreten durch Herrn Rechtsanwalt Gösmann von hier. Die 5 Genannten sind angeklagt, am 5. Mai d. J., Morgens 8 1/2 Uhr, auf dem Bahnhof zu Laasphe mehrere Stück Vieh verladen und sich dadurch der Uebertretung der Polizeiverordnung betreffend die Heilighaltung des Sonntags schuldig gemacht zu haben. Unter dem 10. Mai ist dann gegen die Betreffenden eine polizeiliche Verfügung zur Zahlung von 2 Mark Strafe für jeden der Beschuldigten ergangen. Hiergegen haben alle 5 Angeklagte richterliches Gehör beantragt und war dieserhalb am 17. Juni Termin vor dem Schöffengericht anberaumt. Zu diesem Termin waren die Angeklagten erschienen, längneten aber die Thatsache. Auch hier wurden dieselben zur Zahlung von 2 Mark Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses schöffengerichtliche Urtheil wurde rechtzeitig Berufung eingelegt und stand heute die Sache wiederum zur Verhandlung, zu welcher die Genannten nicht erschienen sind. Dieselben wurden unter Aufhebung des Urtheils der beiden Vorinstanzen kostenlos freigesprochen, da der Gerichtshof annimmt, daß das Verladen des Viehes auf Veranlassung und mit Genehmigung der Eisenbahnbehörde behufs geregelten Fortgangs des Betriebes erfolgt sei.

Verschiedenes.

„Nichtraucher.“ In letzter Zeit sind wiederholt Beschwerden darüber ergangen, daß Reisende mit brennender Cigarre in Nichtraucher-Coupees eingefleht sind und dort weiter geraucht haben. Die Berliner Eisenbahn-Direktion hat deshalb in nachahmenswerter Weise Veranlassung genommen, die Stationsbeamten, Zugrevisor, Zugführer und Schaffner auf die genaueste Beachtung der bezüglich des Rauchverbots in Nichtraucher-Coupees erlassenen Bestimmungen aufmerksam zu machen. Reisende, welche mit brennender Cigarre in Nichtraucher-Coupees angetroffen werden, werden unmissverständlich der nächsten Station zu weiterer Veranlassung zugeführt. Das Rauchen in Nichtraucher-Coupees ist auch dann nicht gestattet, wenn sämtliche Insassen damit einverstanden sind oder ein solches Coupee nur von einem Raucher besetzt ist.

Leipzig, 26. Okt. Heute fand die Feier der Schlusssteinlegung des neuen Reichsgerichtsgebäudes programmäßig statt. Nach dem Eintreffen der Gäste der Reichsämtler und Bundesratsmitglieder kamen der König und Prinz Georg von Sachsen um 11.20 an und erwarteten die Ankunft des Kaisers am Bahnhof, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war. Der Kaiser trat gegen 12 Uhr ein. Nach herzlichster Begrüßung schritten beide Majestäten die Front ab und nahmen den Vorbeimarsch der Ehrencompagnie ab. Alsdann erfolgte die Abfahrt durch die reichsgerichtliche Feststraße, wo die Truppen, Militär-Vereine, Schulen etc. Spalier bildeten. Auf dem ganzen Wege wurden die Majestäten von Jubel begrüßt. Der Reichszugler hat den Kaiser um die Erlaubnis zum Beginn der Feier und verlas darauf die zur Aufnahme in den Schlussstein bestimmten Urkunden. Darauf wurden die für den Schlussstein bestimmten Gegenstände in eine Kapsel geschlossen und mit dem Stein versenkt, während die Musik spielte. Alsdann traten die Majestäten an den Schlussstein heran, worauf der bayerische Ministerpräsident von Bismarck zum Bundesrath, Justizminister Dr. Freyher von Leonrod, dem Kaiser mit einer Ansprache die Kapsel überreichte. Nach der Segnung des Schlusssteines übergab der Präsident des Reichstages,

Herr v. Buol-Verenberg, dem Kaiser mit einer Ansprache den Hammer. Bei der Ausführung der Hammerschläge jagte der Kaiser: „Im Namen des dreieinigen Gottes! Recht soll Recht bleiben.“ Der König von Sachsen that die Hammerschläge ohne Widerspruch, ebenso die Folgenden.

(Mäuseplage.) Wie berichtet wird, treten ebenso wie bei uns in den verschiedensten Länderdistrikten die Mäuse in geradezu verheerender Weise auf. In der Provinz Sachsen und Thüringen spottet die Mäuseplage jeder Beschreibung. Auf einem ca. 35 Morgen großen Kleeelde der Zuderfabrik Stöben wurden beim Umpflügen in 2 1/2 Tagen durch sieben hinter den Pflügen hergehende Frauen 18.832 Feldmäuse und 39 Hamster erschlagen. In manchen Gemeinden werden die Mäuse gefangen und 2 Pfg. Fanggeld pro Stück aus der Ortschaft bezahlt. Es ist somit Gelegenheit zu einer weiteren umfangreichen Prüfung des Kofferschen Verfahrens der Mäusevertilgung durch künstliche Verbreitung des Mäusepestphages gegeben. Prof. Kofferschen lässt die in seinem Laboratorium hergestellten Kulturen des Mäusebaciillus — Bacillus typhi murium — durch die Firma J. F. Schwarzlose Söhne in Berlin, Markgrafenstraße 29, von jetzt ab mit 2 Mk. das Stück abgeben. Eine Reinkultur genügt je nach dem Auftreten der Mäuse für 1 bis 4 Morgen Fläche. Ein sehr wirksames Mittel gegen die Mäuseplage hat das Landratsamt in Kreis Gesehsmünde ergriffen. Der Sekretär des landw. Vereins an der Unterweser, Herr Aug. Koop-Gesehsmünde, schreibt hierüber: „An der Unterweser drohte uns in diesem Jahre wieder eine sehr starke Mäuseplage, auch dort traten die Mäuse in einem viel größeren Umfange auf als in den früheren Mäusejahren; selbst auf den hohen Gesehsmünden, auf welchen sonst seit langen Jahren keine Mäuse wahrgenommen sind, traten in diesem Jahre mehr oder minder stark die schädlichen Nagethiere auf. Um dieser Plage entgegenzutreten, ist im Kreis Gesehsmünde auf Anregung des Vereins an der Unterweser vom Landratsamt eine Polizeiverordnung erlassen worden, welche eine allgemeine Vernichtung der Feldmäuse unter Strafandrohung anordnet; und zwar sollte als Vernichtungsmittel Saccharin-Strichninhäfer von der Firma A. Wasmuth u. Co. in Ottenheim angewandt werden. Dieses Mittel hat sich ganz ausgezeichnet bewährt, jedoch im hiesigen Kreise die Feldmäuseplage als leichtig angesehen werden kann. Der Gesehsmüder wird mittels der Gesehsmüder in die Mäuseplage gelegt. Das Gesehsmüder des Gesehsmüder mit den Apparaten ist eine sehr leichte Arbeit, das Gesehsmüder mit der Hand ist unbedingt zu vermeiden, hier auch streng verboten, und zwar weil ein sehr viel größeres Quantum Gesehsmüder dazu nötig ist, die Arbeit viel langsamer von staten geht und hauptsächlich, weil ein Verstreuen des Gesehsmüder dabei nicht vermeiden werden kann (welches bei den Apparaten nicht vorkommt) und daher leicht unseren Freunden aus der Vogelnest Schaden bringen könnte. Ein Fall von Vergiftung von Vögeln durch Gesehsmüder ist in diesem Kreise noch nicht nachgewiesen worden, trotzdem hier in diesem Frühjahr schon über 3000 Kilo von diesem Mittel verhandelt worden sind. Jedenfalls ist nach den bisherigen Erfahrungen die Bandwirthschaft jetzt in der Lage, eine Feldmäuseplage mit leichter Mühe und wenig Kosten sich zum Halbe zu halten. Die Kosten betragen pro Hektar, je nach dem mehr oder minder starken Auftreten der Mäuse, an Gesehsmüder ca. 30—90 Pfg., und kann man auf eine Feldmark von 2000 Hektar bis 20 Gesehsmüderapparate 4 3/4 Mark rechnen. — Im Nachbarkreise Lehe ist ein Versuch mit dem Verfahren des Professors Kofferschen gemacht worden, es scheint anfangs auch einigen Erfolg gehabt zu haben, doch war bei einer Besichtigung der mit den Brodfrüchten belegten Felder, welche ca. 4 Wochen nach dem Gesehsmüder fand, und der Schreier dieses auch mit demwachte, keine Abnahme der Mäuse zu konstatieren. Es wurde dann auf eben diesen Versuchsfeldern der Saccharin-Strichninhäfer angewandt und damit dann ein durchschlagender Erfolg erreicht.“

Berth (Westaustralien), 24. Okt. Hier herrscht eine große Spekulationswuth die durch die sich fortwährend mehrenden Goldfunde hervorgerufen wurde. Für untergeordnete Beschäftigung ist Niemand, selbst für hohen Lohn nicht, zu gewinnen; der Politzist

läuft davon, um Gold zu graben; in den aus der Erde wachsenden Städten, wie Coolgardie und Hannans, ist an regelmäßige Reinigung, an zuverlässige Feuerwehre kaum zu denken. In Coolgardie ist trotz zahlreicher großer Gasthäuser kaum ein Unterkommen zu finden; die fieberhafte Aufregung erinnert lebhaft an die glänzenden Tage von Broken Hill. Die neuen Entdeckungen unsern der Great Boulder Mine und der Lake View Minen übertreffen alle Erwartungen. Besondere Aufmerksamkeit erwecken sich die gegenwärtig in den Hannans Minen weilenden deutschen Sachverständigen. Bergrath Schmeizer und Dr. Bogelsang. Die Herren werden sich mehrere Monate hier aufhalten; in Coolgardie bereitet ihnen die Handelskammer einen besonders freundlichen Empfang.

Die Wahl der Farbe z. unserer Bekleidung. Starke (corpulente) Personen sind dunkle, blass, einfarbige Stoffe zu empfehlen; gestreifte Stoffe mit feinsten Streifen.

Große magere Personen können hervorragend gemusterte Stoffe tragen; gestreifte Stoffe am besten in horizontaler Lage; schwarz verkleinert die Statur.

Kleine Leute erscheinen in hellen Farben, bezw. in weiß größer. Bei grauer, unreiner Gesichtsfarbe ist zu wählen blaugrün; — zu meiden: orange, gelb, rosa.

Weißem Teint stehen blau und bläuliche Farben am besten; schwarz zu meiden.

Braungelber Teint harmonisiert mit schwarz und gelb — nicht mit weiß. Blaugelber Teint ziehe gelblich und grünlige Farben vor und vermeide violett.

Rothem frischem Teint stehen gut: blau, bläulich und schwarz.

Von der Gans. In der unteren Klasse einer Volksschule sitzen die „Kleinen“ beisammen und folgen mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten des Lehrers. Dieser ruft den kleinen Fritz auf und fragt: „Du hast doch schon eine Gans gesehen? Ist das ein nützliches Thier?“ „Ja, Herr Lehrer.“ „Was bekommen wir denn von der Gans?“ Fritz beginnt sich ein Weiden und sagt dann: „Den Gansbraten.“ „Recht, was liefert uns die Gans aber noch?“ Der Kleine beginnt sich lang, laut an den Fingernägeln, weiß aber nichts mehr. Da fragt der Lehrer: „Nun, mein Bießer, Du schläfst doch in einem Bett; was ist denn in dem Bett?“ Unser Fritzchen beginnt sich noch ein wenig und spricht dann, sehr vor sich hinblickend und nicht sehr laut: „— Wangen!“

Rechtspflege.

Nach einer vom Oberlandesgericht bestätigten Entscheidung des Landesgerichts in Neuwied haben die Mitspieler eines Lotterieloses kein Recht, einen sämmtlichen Anteilhaber ohne weiteres auszuschließen. Vielmehr habe der Sämmtige trotz Ausschließung weiterer Anteil am Loose und Anspruch auf seinen Gewinnanteil. Er sei und bleibe Miteigenthümer des Loose, der durch eine einseitige Erklärung seines Eigenthumsrechts nicht verlustig gehen könne.

Der Kaufmann L. wurde derzeit zu Elberfeld vom Schöffengericht zu einer Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er die Polizeiverordnung über die Strafreinigung nicht befolgt hatte. Die dortige Strafkammer erkannte auf Freisprechung, worauf die Staatsanwaltschaft beim Kammergericht Revision beantragte. Der Senat desselben verwies die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Vorinstanz zurück, und nunmehr stellte sich die Strafkammer auf den Rechtsboden, von dem aus das Kammergericht die Frage wiederholt beurtheilt hat, daß die Reinigung der Straßen auf Grund des § 6 des Polizeiverwaltungsgegesetzes vom 11. März 1850 durch Polizeiverordnung von den Hausbesitzern gefordert werden könne, ohne daß damit die Frage entschieden sei, ob die Hausbesitzer Ersatz der Unkosten von der Stadt verlangen können. Diese Frage wäre also noch auf dem Civilprozeßwege zur Entscheidung zu bringen.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Mittwoch den 6. Novbr. c., Nachmittags 3 Uhr im Wittgensteiner Hof hierelbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand des Vereins im 3. Quartal 1895.
2. Vorlage des Berichts des Herrn Verbands-Directors Michelmann aus Blankenburg über die stattgefundene Revision unserer Genossenschaft.
3. Ausschließung mehrerer Mitglieder.

Laasphe, den 20. Oktober 1895.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Jmgardt. F. Schäfer.

Empfehle mein Lager in

Alfenidewaaren,

(passend zu Gelegenheitsgeschenken),

ferner:

optische Artikel,

wie Barometer, Thermometer,

Fernrohre, Brillen usw.

Laasphe. W. Stähler,

Uhrmacher.

Für die

Herbst- u. Winterseason

sind angekommen und empfehle:

dauerhafte Manns-, Frauen-

und Jungen-Arbeitschuhe

mit gutem Beschlag.

Alle Sorten Winterchuhe

mit und ohne Ledersohle, sowie

alle sonstigen Schuhwaaren zu

äußerst billigen Preisen.

Wwe. Carl Wehn,

Laasphe.

Freitag

frischen Schellfisch.

Grndtebrück. Wth. Frant.

Empfehle:

Cigarren

in allen Preislagen und guter

Waare in Kisten von 100 Stück.

Rasirmesser, hohlgeschliffen, von

2—4 Mk., Gabeln, Scheren,

Fisch-, Brod- und Taschenmesser

in allen Sorten und vorzüglicher

Waare.

Grndtebrück. Heinv. Belz.

L. Levi Wwe., Inh. D. Gans,

Grndtebrück.

Erstes und größtes Manufacturwaarenlager am

hiesigen Platze,

empfehle für Herbst und Winter:

Burkin, 130—140 cm breit, von 2 Mark an bis zu den feinsten.

Rein wollene Kleiderstoffe „90 Pfg.“

Hemdenstoffe, Wiber für Kleider und Jacken, „Blandruck“

von 40 Pfg. an pro Meter. Barchend u. Federn in jeder Preislage.

Ziberdecken und Tücher, wollene Jacken, Haut- und

Normalhemden, Tücher, Kapuzen, Arbeitschößen.

Jacken und Kittel.

alles in großer Auswahl und guter Qualität, so daß ich mit jedem

größeren Geschäft konkurriren kann. Meiner verehrten Kundschaft wird

dadurch Gelegenheit geboten, ihren Bedarf bei mir zu decken, wozu ich

hiermit ergebenst einlade.

Dankagung.

Mein 4jähriger Sohn litt an

der englischen Krankheit, konnte

nicht allein stehen, viel weniger

laufen. Da alles Angewandte

nicht helfen wollte, so nahm ich

schließlich Herrn Dr. Volbeding

homöop. Arzt in Düsseldorf,

Königsallee 6, in Anspruch,

und heilte dieser Herr mein Kind

in der kurzen Zeit von 6 Wochen,

so daß der Kleine jetzt wie andere

Kinder gehen und laufen kann.

Auch meine Mutter, die in Folge

eines Falles an einem schweren

Kopfleid, Gehirnerschütterung,

erkrankt war, ist durch Herrn Dr.

Volbedings Behandlung schon so

weit hergestellt, daß sie ihren ge-

wöhnlichen Arbeiten nachgehen

kann. Herrn Dr. Volbeding hier-

durch meinen öffentlichen Dank.

M. Dehe, Postschaffner.

Düsseldorf, Bilkerallee 83.

Tüchtige Sänger

wollen sich behufs Gründung eines

Gesangsvereins bei mir melden.

Grndtebrück. Kapellmeister Wald.

Zu verkaufen

Holzäsche

grobe 35 Pfg., pro Scheffel.

durchgesiebte „55“

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Kriegerverein Grndtebrück.

Sonntag den 3. November,

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Verammlung

bei Strohmänn.

Zahlung der Beiträge, Aufnahme

neuer Mitglieder etc.

Diejenigen neuen Mitglieder,

welche sich bereits angemeldet haben,

können in dieser Versammlung

ihre Aufnahmebescheinigung, Sta-

tutbuch und Vereinsabzeichen in

Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Geschäftsempfehlung

Ich habe mich in Nieder-

Laasphe im Hause meines Vaters

als

Schuhmacher

niedergelassen und empfehle mich

in allen vorkommenden Schuh-

macherarbeiten unter pünkt-

licher reeller Bedienung zu billigen

Preisen.

Carl Schäfer,

Niederlaasphe.

Alle Sorten

Winterschuhe

warm gefüttert, auch solche mit

Holzsohlen empfehle billigt

Laasphe. Friedr. Schäfer.

Für

Zahnkranke!

Am Donnerstag den 31. Ok-

ttober bin ich in Grndtebrück,

Gasthof Bald und von Freitag

den 1. bis Donnerstag den

7. Novbr. in Laasphe, Gast-

hof Boßch anwesend.

Künstliche Zähne und Gebisse

mit und ohne Gaumenplatte

in mir vorzüglichster Ausführung,

alte, sowie unvollkommene, nicht-

passende Zahnersatzstücke werden

gegen Preisermäßigung brauchbar

hergestellt.

Schmerzlose Zahnoperationen,

Plombiren und Reinigen der

Zähne.

F. Guntermann.

Zahntechniker, Bochum.

Die 2. und 3. Etage meines

Hauses mit Boden und Keller-

raum ist zu vermieten. In

der 2. Etage sind zu vergeben 4

Zimmer nebst Küche, in der 3.

Etage 6 Zimmer und Küche. Die

Wohnung kann täglich eingesehen

werden.

Laasphe. Lud. Hoch.

Suche auf sofort für mein Re-

staurant ein nicht zu junges

Mädchen

zur Erlernung der feineren Küche.

Albert Koch,

Siegen, Siegbriede.

Ruh- und

Pferdedecken

empfehle

Laasphe. Fr. Metz.

Zahle von heute für das Pfund

Stricklumpen

25 Pfg. gegen Baar oder Waare.

Laasphe. D. Nagel.

Regulir-Oefen

und Herde,

sowie alle sonstigen Hauswaaren

offert zum Hüttenpreis

Breidenbach. Louis Ritter.

Kalender

pro 1896

empfehle

Laasphe. Wth. Jung.

Oberhessischer Kleider-Bazar.



Hoch eleganter Cheviot-Anzug
mit Seiden-Spiegel, extra prima
Qualität 33 Mk.



Schlafrocke
in hochfeinster Ausstattung von
10-30 Mk.



Hohenzoller-Mantel
von 20-45 Mark, in denkbar
besten und feinsten Ausstattung.



Double-Paletot,
la. Qualität 20 Mk.
Ha. 10-15 Mk.



Kammgarn- und Burkin
Anzug, mit Seiden-Einfaß in
allen Größen, 1 u. 2reihig, 20 Mk.



Bellerinen-Mantel,
blau, braun, carrirt, grau zc.
für 3-6 Jahre 5 Mk.,
" 7-10 " 7 "
" 10-12 " 10 "
" 13-16 " 15 "



Cheviot-Anzug,
in allen erdenklichen
Mustern 1-6 Jahren



Paletot
mit Krimmer-Kragen
von 3-8 Jahren 5 Mk.



Kaisermantel
mit Bellerine
von 3-16 Jahren à 6, 8,
10, 15 und 18 Mark.



Matrosen-Anzug
in blau und braun
für 1 bis 6 Jahre 5 Mk.



Paletot
in bestem Double mit
Krimmer-Besatz in prach-
voller Ausstattung.
für 3 5 Jahre 6 Mark,
" 6-8 " 8 "

Sämmtliche Neuheiten in

Burkin-, Kammgarn-, Cheviot-Anzüge, für 13-16 Jahre, 12-22 Mk.
für Männer, 12-50 Mark.
Winter-Paletots mit gutem Woll- und Zanella-Futter, von 10-45 Mark.
Größte Auswahl in Knaben- und Kinder-Garderoben.
Koden-Zoppen von Mk. 5 an bis zu den feinsten Jagd-Zoppen à 10-20 Mk.
Einzeln Röcke, Westen und Hosen, letztere von 3 1/2 Mk. bis zu den feinsten
Kammgarn-Hosen à 9-14 Mark.

Unterzieheuge, als: Normalhemden, Hautjacken, Unterhosen, Strümpfe, gestrickte und gewebte Jacken und Westen.
Filz-Hüte, weich und steif. — Winter-, Plüsch-, Tuch- und Krimmer-Mützen.

Steter Eingang von Neuheiten in Cravatten und Shlipsen, Papier-, Leinen- und Gummi-Wäsche.
Verandt nach außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags. — Bei Entnahme von Mark 10. — Franco-Zusendung. — Für Nichtpassendes
wird der Betrag innerhalb 8 Tagen zurückgezahlt, dagegen ist der Umtausch noch nach einem Vierteljahr gestattet.

H. MOELLER,

Steintweg 22.

Marburg.

Steintweg 22.

Größtes Magazin für Schuhwaaren

als:
Ganz lange Wasserstiefel mit und ohne Doppelsohlen à 12-15 Mark.
Schwerste Arbeiter-Stiefel mit Besatz à 7,50 Mark,
Schuhe à 5.—
Feinere Herren-Zugstiefel mit und ohne Doppelsohlen à 5, — 10 Mark,
Feinere Damen-Zug- und Knopfstiefel à 4-10 Mark.
Alle Arten Herren-, Damen-, Mädchen Schuhe, Stiefel u. Stiefletten,
Winterschuhe. — Holz-Schuhe.